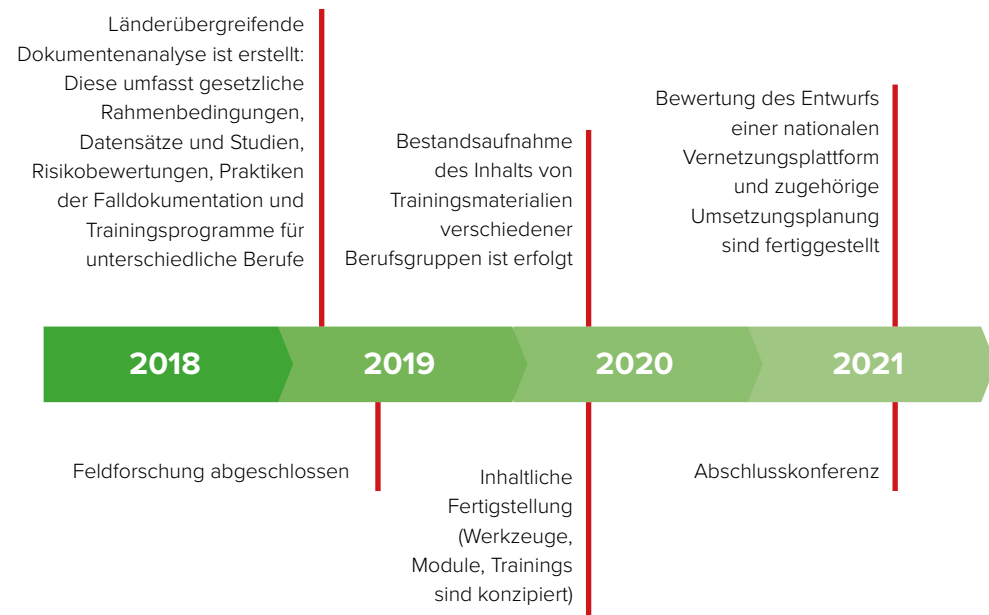
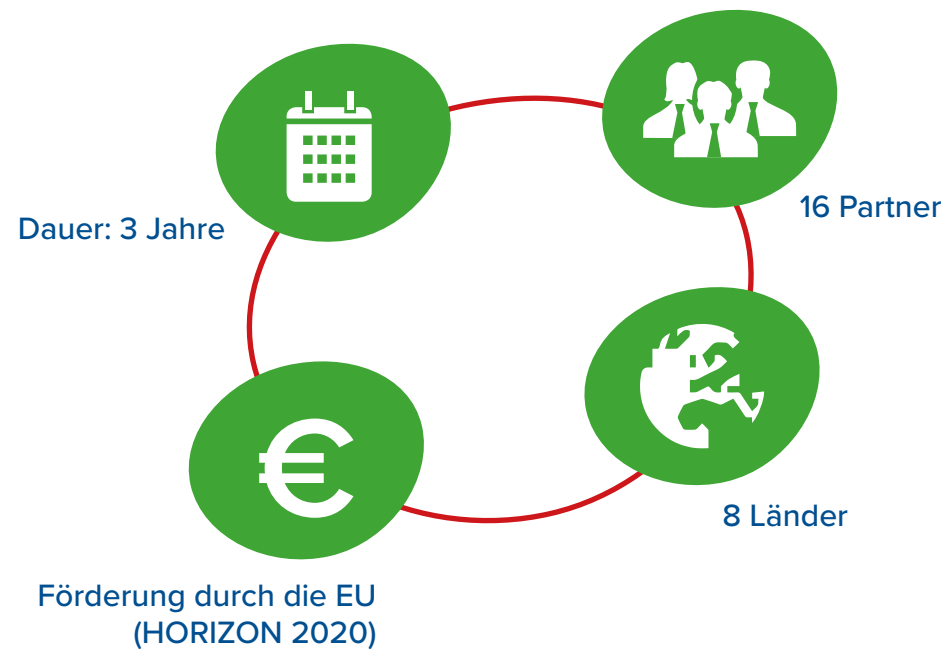




Projektpartner:

Deutsche Hochschule der Polizei (DHPol), Deutschland (Koordination)
 Polizei Berlin (PB), Deutschland
 Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), Deutschland
 European Research Services GmbH (ERS), Deutschland
 Bundesministerium für Inneres (BMI), Österreich
 Vienna Centre for Societal Security (VICESSE), Österreich
 Police Scotland (PS), Schottland, England
 University of Glasgow (UoG), Schottland, England
 Police University College (POLAMK), Finnland
 The National Institute for Health and Welfare (THL), Finnland
 Centre de Recherche de l'Ecole des Officiers de la Gendarmerie Nationale (CREOGN), Frankreich
 Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS), Frankreich
 Ministry of Internal Affairs (PSP/ISCPSI), Portugal
 Ministry of Interior, General Police Directorate (MOI), Slowenien
 University of Maribor (UM), Slowenien
 FORESEE Research Group (FORESEE), Ungarn

Arbeitsplan:

- WP 1** Bestandsaufnahme der Informationen zu Erstinterventionen im Kontext häuslicher Gewalt
- WP 2** Wissenschaftliche Analyse der Interventionen
- WP 3** Entwicklung neuer Maßnahmen und Werkzeuge
- WP 4** Bewertung der neuen Maßnahmen
- WP 5** Verbreitung und Umsetzung der Ergebnisse
- WP 6** Koordination und Administration des Gesamtprojekts



Dieses Projekt wird mit Mitteln aus „HORIZON 2020“, dem Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und Innovation, gemäß Förderungsvereinbarung Nr. 787054 finanziert.



IMPRODOVA

Ein Projekt der EU für verbesserte Interventionen bei schwerer häuslicher Gewalt



Website: www.improdova.eu Twitter: @improdova

Internationale Forschungsergebnisse belegen, dass sich häusliche Gewalt insbesondere auf das Leben von Frauen und ihren Kindern auswirkt; jedoch auch Männer können Opfer werden. Indes sucht weniger als ein Drittel der Opfer die Hilfe der Polizei, und häusliche Gewalt bleibt ein beständiges soziales Problem.*

Internationale Organisationen haben für die Polizei sowie für soziale und medizinische Hilfseinrichtungen Standards zum Umgang mit dieser Form von Gewalt entwickelt, um den Anforderungen der Istanbul Konvention zu entsprechen. Inwieweit diese hohen Standards tatsächlich Einzug in die Praxis gehalten haben und welche Faktoren das Anzeigeverhalten erhöhen oder erschweren, wurde bisher jedoch nur geringfügig untersucht.

IMPRODOVA zielt darauf ab, dieser Problematik mit einem konzeptionell und methodisch innovativen Ansatz zu begegnen, der die folgenden zwei Schritte umfasst:

- wissenschaftlich zu untersuchen, ob und inwiefern die zentralen Ziele internationaler Richtlinien und Gesetzgebung erfüllt werden und
- neue umsetzbare Lösungen für Praktiker und politische Entscheidungsträger auf nationaler und lokaler Ebene zu entwickeln, die dem aktuellsten Forschungsstand entsprechen.

* Quelle: Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2014

Das Projekt IMPRODOVA

IMPRODOVA ist ein Forschungs- und Innovationsprojekt zur Untersuchung zwischenmenschlicher Einflussfaktoren auf Interventionen bei häuslicher Gewalt, d.h. der Verletzung der körperlichen, sexuellen oder psychischen Unversehrtheit der Opfer, inklusive physischer Aggression, sexueller Nötigung, psychischem Missbrauch und kontrollierendem Verhalten. IMPRODOVA zielt insbesondere auf Interventionen bei Vorkommnissen schwerer häuslicher Gewalt ab, die innerhalb von Beziehungen auftritt, beziehungsweise sich gegen Kinder oder Senioren als Familienmitglieder richtet. Die „Schwere“ der Gewalt bezieht sich auf Intensität, Dauer und deren Folgen.

Das Projekt untersucht die Interventionen in Fällen häuslicher Gewalt in acht europäischen Partnerländern (Österreich, Finnland, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Portugal, Schottland und Slowenien). Ziel ist die Verbesserung der Interventionen und die bessere Abstimmung der einzelnen Akteure untereinander, um ein Unterstützungsnetzwerk aus Polizei, (psycho-)sozialen sowie medizinischen Einrichtungen aufzubauen. In Europa gibt es bereits bewährte Praktiken, von denen wir lernen können.

Die Projektziele

- Überblick über die rechtlich-verwaltungsmäßigen Rahmenbedingungen, Richtlinien, Vorgaben der Risikobeurteilung und Trainingsmaterial für Interventionen bei häuslicher Gewalt in Europa, inklusive identifizierter Schwächen und Mängel.
- Dokumentation des Einflusses von Rahmenbedingungen und zwischenmenschlichen Faktoren auf die Interventionen und die Kooperation im Netzwerk der Ersthelfer. Identifikation bewährter und besonders empfehlenswerter Praktiken.
- Entwicklung modifizierter und neuer Handreichungen, Empfehlungen sowie Schulungen für Ersthelfer, basierend auf Forschungsergebnissen und Expertenwissen. Berücksichtigung der zuvor identifizierten Schwächen und Mängel sowie nationaler und lokaler Besonderheiten.
- Validierung und ggf. weitere Modifikation der neu entwickelten Instrumente mit Hilfe des Feedbacks der Stakeholder. Nachweis der Umsetzbarkeit dieses innovativen Ansatzes zur Unterstützung und Koordinierung des professionellen Netzwerks zur Reaktion auf häusliche Gewalt, innerhalb dessen gezielt entscheidende psychische, kognitive und soziale Faktoren positiv beeinflusst werden sollen.
- Verbesserung der Leistungsfähigkeit und der Kooperation innerhalb von Netzwerken zur Reaktion auf häusliche Gewalt unter Berücksichtigung der jeweiligen Begleitumstände.
- Erhöhung der Anzeigehäufigkeit von häuslicher Gewalt bei der Polizei, indem die Kommunikations- und Meldestrukturen im professionellen Netzwerk verbessert werden.

„Bei schwerer häuslicher Gewalt wird die Polizei oft zu spät eingeschaltet, um zu deeskalieren oder nachfolgende gewaltsame Vorkommnisse zu verhindern. Die Vollzugsbehörden können aber mit anderen Ersthelfern zusammen arbeiten, beispielsweise mit sozialen, medizinischen und auch Jugendhilfediensten, um gemeinsam weiterer Gewalteskalation und -kriminalität sowie Traumatisierung der Opfer vorzubeugen. Genau hier setzt IMPRODOVA an.“

Univ.- Prof. Dr. Joachim Kersten
Koordination des Projekts IMPRODOVA an der Deutschen Hochschule der Polizei

Erwartete Wirkung des Projekts IMPRODOVA



Politikbezogene Empfehlungen in Bezug auf schwere häusliche Gewalt: Realistisch anwendbar und implementierbar durch europäische Sicherheitsbehörden und andere Institutionen im Kontext der Erstreaktion



Gemeinsame europäische Ansätze und Instrumente zur Risikoerfassung von schwerer häuslicher Gewalt: Forschungsbasiert und ausgerichtet auf die Bedürfnisse und Erfordernisse der Praktiker in europäischen Ländern



Empfehlungen und Modelle für die effiziente organisationsübergreifende Kooperation zwischen Polizei, (psycho-)sozialen und medizinischen Einrichtungen sowie NGOs



Schulungsmaterial zur Kompetenzsteigerung der Ersthelfer zum gezielteren Umgang mit schwerer häuslicher Gewalt: Verlässliche Unterstützung der Opfer, wirksame Strafverfolgung für Täter und effektive Kooperation im Netzwerk



Empfehlungen für Berufsgruppen, die bei häuslicher Gewalt zum Einsatz kommen: Ein hohes Einfühlungsvermögen für multikulturelle und geschlechtsspezifische Fragen sowie für ethische Herausforderungen, psychischen Stress und die besonderen Sicherheitsrisiken für Strafverfolgungsbehörden, die bei Vorfällen häuslicher Gewalt in der Privatsphäre der Betroffenen agieren



Gesteigerte Wahrnehmung der zerstörerischen Wirkung von häuslicher Gewalt und der Wirksamkeit konsolidierter Anstrengungen gegen Gewalt in der Familie: An Schulen, bei sozialen Dienstleistern, im Gesundheitswesen und in der allgemeinen Bevölkerung



Empfehlungen für vergleichbare Forschungssurveys, mit denen vorhandene Daten wie die des Eurobarometers und andere Daten über häusliche Gewalt ergänzt und erweitert werden können: Aufbau einer zuverlässigen Datenbasis für die weitere Optimierung der praktischen Vorgehensweisen